

Übrigens

Singen und Sport, passt das?

In diesen Wochen würde ich mich normalerweise gemeinsam mit dem Weihnachtschor auf unseren Auftritt in Schwyz an der Einkaufsnacht im Lichtermeer vorbereiten. Nicht dieses Jahr. Die Einkaufsnacht findet nicht statt, und Laienchöre sind verboten. Also denke ich mit etwas Wehmut an vergangene Tage zurück. Einst sagte unser nimmermüder Dirigent während einer Probe mit einer Prise Humor zu mir: «Ha, ein singender Sportchef, die Welt kann nur noch besser werden!» Dabei reckte er seine Arme dem Himmel entgegen, als ob er Gott anflehen würde, aus mir einen guten Sänger zu machen. Als ob dann alles gut käme.

Nun, der Druck auf meine Gesangskarriere stieg dadurch natürlich dramatisch. Dabei hat uns doch die Geschichte gelehrt, dass Singen und Sport nicht immer die beste Kombination sind. Denken wir beispielsweise an Vreni Schneider. Die beste Schweizer Skifahrerin aller Zeiten versuchte sich mal als Schlagersängerin und knallte uns den Hit «En Kafi am Pischterand» um die Ohren. Unter uns gesagt: Ein «Kafi Zwätschge» schadet beim Hören des Liedes sicher nicht.

Und jetzt hat sich auch noch der ehemalige Radprofi und mehrfache Weltmeister auf der Bahn, Franco Marvulli, ins Schlagerbusiness eingeschlichen. Sein Song «Tattoo» ist lüpfig, keine Frage. Aber während seines Auftritts in der SRF-Show «Hello Again» überzeugte er kürzlich mehr mit seinen total übertriebenen «Ja, ich bin jetzt ein Schlagersänger»-Posen als mit gesanglichem Können.

Sport und Gesang passen also nicht immer. Schlechte Voraussetzungen für meine Gesangskarriere. Aber das ist gut so. Lieber bleibe ich dem Chorgesang treu und werde den Schritt ins Schlagerbusiness getrost sein lassen. Ich bin sicher, damit mache ich nicht nur mir selbst einen Gefallen. Ja, ich glaube sogar, dass dadurch die Welt ein ganz kleines bisschen besser wird.



Robert Betschart
Sportchef

Mehr Know-how für Schwyz Tourismus

Kanton Der Verwaltungsrat der Schwyz Tourismus AG erweitert seine Fachkompetenz. Insgesamt kommen vier neue Gesichter hinzu, zwei davon als Ersatz für austretende Mitglieder, zwei Personen als Aufstockung. Neu im Verwaltungsrat sind Nicole Diermeier, ehemaliges Mitglied der Geschäftsleitung von Schweiz Tourismus und heute Mitglied der Geschäftsleitung der Höheren Fachschule für Tourismus Zürich und Dozentin an der Hochschule Luzern - Wirtschaft, Kristian Paasila, Mitbegründer der inside labs AG und ehemaliger Director Digital Services der «Weisse Arena»-Gruppe, der Rothenthurmer Gewerbler und Politiker Paul Schnüriger (für Arno Solér) sowie Marco Heinzer (für Daniel Windlin), Präsident von GastroSchwyz. (pd)

Die Schulzusammenlegung stösst (noch) auf positive Resonanz

Eine «Bote»-Umfrage zeigt: Heute wäre eine Mehrheit für die Fusion von Theri und Kollegi.

Jürg Auf der Maur

Die Überraschung war perfekt. Lange Zeit sah es so aus, als ob die geplante Fusion von Theresianum Ingenbohl und der Kantonsschule Schwyz am Standort Schwyz «gegessen» wäre. Die Reaktionen waren – mit Ausnahme der Direktbetroffenen – ausgesprochen ruhig.

Bis diese Woche, als die IG Theresianum Ingenbohl unter dem Präsidium von FDP-Kantonsratspräsident René Baggenstos zwei Initiativen ankündigte. Sie verlangen, dass die dezentrale Struktur mit den privaten und kantonalen Mittelschulen bestehen bleibt und dass, zweitens, die privaten und die staatlichen gleich lange Spiesse – sprich finanzielle Unterstützung – erhalten. Jetzt scheint vieles wieder offen – und die Planungsarbeiten beim Kanton sind blockiert.

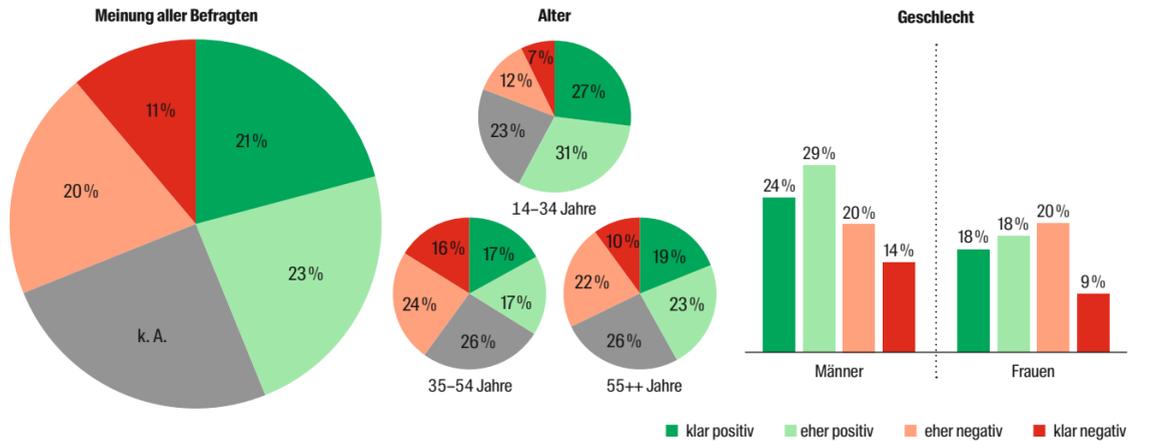
Viele wissen noch nicht, was sie von der Fusion halten sollen

Eine «Bote»-Umfrage zeigt nun: Im Moment hätten die Initiativen in der Bevölkerung noch einen schweren Stand. 44 Prozent der Befragten halten die Fusion – der Standort wurde nicht nachgefragt – für positiv oder eher positiv. Nur 31 Prozent wären Gegner der Fusion und damit letztlich Befürworter der Initiativen. Deutlich ist auch, dass die Männer eher für die Fusion, die Frauen eher gegen einen Zusammenschluss sind. Und: Je jünger die Befragten, desto grösser ist die Unterstützung für die Fusion. Auffallend gross ist jedoch die Zahl der Unentschlossenen. Die Umfrageergebnisse überraschen weder Baggenstos noch Dominik Blunschy, der sich als Kantonsrat und Präsident der Kollegi-Ehemaligen für das Zusammengehen und vor allem für den Erhalt des Standortes Schwyz ausspricht.

«Ich habe volles Verständnis für die Umfrageergebnisse», sagt denn auch Blunschy. «Wer den Zusammenschluss nicht gut findet, wird vor allem emotionale Gründe vorbringen. Aus pädagogischer Sicht ist der Zusammenschluss

Meinung zur Zusammenlegung der beiden Mittelschulen in Schwyz und Ingenbohl

Die Mittelschulen in Schwyz und Ingenbohl (Kollegi/Theresianum) werden zu einer gemeinsamen neuen Schule in Schwyz zusammengeführt. Ist dieser Entscheid für Sie ...



So stellen sich die Schwyzerinnen und Schwyzer zur Schul-Fusion.

Grafik: Benno Schönbächler



Soll aus dem Kollegium die Kantonsschule Innerschwyz und zwei Schulen unter einem Dach zusammengeführt werden? Bild: Erhard Gick

– unabhängig vom Standort – jedoch absolut sinnvoll.»

Je älter jemand sei, desto grösser sei die emotionale Bindung an seine frühere Schule. Das stelle er auch bei den Alt-Kollegianern fest. Verständnis bringt auch René Baggenstos auf. Er ist

aber überzeugt, dass sich das Bild noch ändern wird. «Es ist wohl so wie bei anderen Initiativen auf nationaler Ebene. Je mehr über den Inhalt orientiert wird, desto grösser ist das Verständnis. Frauen stehe das Theresianum näher als Männern.

«Aus pädagogischen Gründen ist die Fusion sinnvoll.»

Dominik Blunschy
CVP-Kantonsrat und Präsident
KKS-Ehemalige

Hinweis Im Rahmen einer repräsentativen Umfrage wurden im Oktober/November 2019 von der Publist AG im Auftrag des «Boten» 200 Personen in den Bezirken Schwyz, Gersau und Küssnacht befragt.

Anzahl Sozialhilfebeziehende ging leicht zurück

Im Jahr 2019 ist trotz wachsender Wohnbevölkerung keine Zunahme der Sozialhilfen erfolgt.

Im Jahr 2019 bezogen insgesamt 2251 Schwyzerinnen und Schwyzer eine wirtschaftliche Sozialhilfe. Das sind neun Personen weniger im Vergleich zum Vorjahr, und das, obwohl die Schwyzer Wohnbevölkerung innert Jahresfrist eine Zunahme von 1,2 Prozent registrierte. Ausserdem bleibt die Sozialhilfequote schon das fünfte Jahr in Folge bei 1,4 Prozent stabil, so Lustat Statistik Luzern in einer Medienmitteilung.

Verglichen mit der Gesamtschweiz, ist die Sozialhilfequote des Kantons Schwyz, welche 2018 bei 3,2 Prozent lag, unterdurchschnittlich. Auch verglichen mit der Zentralschweiz – 2019 bei 1,9 Prozent – befindet sich der Kanton Schwyz mit 1,4 Prozent darunter. Im Nachbarkanton Uri bleibt die Sozialhilfequote mit 1,2 Prozent ebenfalls unverändert. Hingegen in Zug ist die Sozialhilfe von 1,7 auf 1,6 Prozent gesunken. Luzern verzeichnet 2019 total 26 Personen mehr als im Vorjahr. So wurden

in Luzern insgesamt 9801 Personen mit einer wirtschaftlichen Sozialhilfe unterstützt.

Kinder aus bildungsfernen Familien sind stärker gefährdet

Die Sozialhilfequote von Personen ohne nachobligatorischen Bildungs-

2251

Personen im Kanton Schwyz erhielten im Jahr 2019 eine wirtschaftliche Sozialhilfe.

abschluss ist im Kanton Schwyz 2019 mit 2,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Gemäss Erhebungen des Bundes benötigen vor allem Kinder, die in einer bildungsfernen Familie aufwachsen, eine sozialstaatliche Unterstützung. Ein tiefes Bildungsniveau hat zur Folge, dass sich die Chancen am Arbeitsmarkt vermindern.

Zudem sei dies ein Grund für die höhere Sozialhilfequote der ausländischen Schwyzer Wohnbevölkerung (2019: 3,5 Prozent) gegenüber der schweizerischen (0,8 Prozent), heisst es in der Medienmitteilung von Lustat weiter.

Kinder und Jugendliche, welche mit nur einem Elternteil zusammenleben,

15,6%

der alleinerziehenden Haushalte wurden 2019 mit einer Sozialhilfe unterstützt.

seien einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt als andere. Dies zeigt auch folgender Vergleich: Im Kanton Schwyz bezogen 0,8 Prozent der verheirateten Paare mit Kindern Sozialhilfe. Bei Haushalten, in denen ein alleinerziehender Elternteil mit seinen Kindern zusammenlebt, liegt der Anteil bei 15,6 Prozent und ist somit um ein Viel-

faches höher. Bei den alleinerziehenden Elternteile handle es sich überwiegend um Mütter.

Bei 290 Kinder und junge Erwachsene wurden Alimente bevorschusst. Der Medienmitteilung ist ausserdem zu entnehmen, dass 34,4 Prozent der Schwyzer Sozialhilfebeziehenden im erwerbsfähigen Alter berufstätig waren. Es handle es sich hauptsächlich um Teilzeitanstellungen. 39,7 Prozent der Sozialhilfebezügler waren in einem Pensum unter 50 Prozent eingestellt. Jede vierte Person arbeitete Vollzeit (25,7 Prozent). Männer seien unter den sozialbeziehenden Vollzeitbeschäftigten häufiger als Frauen, so Lustat.

Die Sozialhilfe diene primär der Überbrückung für zeitlich beschränkte Notlagen. Im Kanton Schwyz wurde 2019 innerhalb eines Jahres rund die Hälfte der Fälle wieder abgeschlossen, nämlich 53,9 Prozent.

Jasmin Reichlin